

schließt. Den umfänglichen Besprechungsteil leiten kluge Vorbemerkungen Ernst Günther Krenigs ein, die man nur guthießen kann. Der sachliche, aber inhaltsreiche Geschäftsbericht der herausgebenden Gesellschaft schließt wie immer das auch diesmal wohlgelungene Jahrbuch ab.

-t

Krenig Ernst Günther: **Münnerstadt, Streifzug durch seine Geschichte.** Herausgeber: Stadtverwaltung Münnerstadt 1970. 95 SS, brosch.

Eine saubere Publikation, die man gern zur Hand nimmt. Das reich illustrierte Buch – die Grafiken von Manfred Meuser, der auch das Lay out schuf, gefallen sofort wegen ihrer einprägsamen Linienführung – führt den Leser sicher durch Münnerstadts Vergangenheit, geleitet aber auch bis zur Gegenwart, bringt interessante Statistiken und Zahlen, zeigt Verlorenes und Erhaltenes und ist so ein Gewinn weit über die Markung der Stadt hinaus (Literaturangaben fehlen nicht!). Die „mannigfachen Ziele“, die sich der quellenkundige Verfasser gesetzt hat, – ein Buch für den Bürger der Stadt, für den Fremden, den Freund der Geschichte und der Kunst, und für die Schule – wurden erreicht, die historischen Gewalten, die den Geschichtsablauf prägten, wurden herausgearbeitet, Stadtverfassung, Baugeschichte und Kultur fanden eine abgewogene Darstellung. Wir freuen uns über diese feine Veröffentlichung und wünschen ihr eine weite Verbreitung.

-t

Hinweis:

Kurt M. Hoffmann, **Weinkunde in Stichworten.** Hirt's Stichwortbücher. Bestell-

Nr. 2410. Kiel: Ferdinand Hirt 1970. 147 SS, brosch.

In diesem mit prächtigen Farbbildern und Graphiken versehenen, fachkundigen Büchlein ist auch Franken mit dem ihm gebührenden Raum vertreten.

Jung Hermann: **3000 Jahre Bocksbeutel.** Der Siegeszug einer Weinflasche. Würzburg: Stürtz Verlag 1970. 114 SS, 68 Abbdgn. DM 16,80.

Der Stürtz Verlag setzt sein landeskundliches Programm mit einem gediegen hergestellten Buch von vornehmer Aufmachung fort, das bereits beim Durchblättern das Herz des Lesers (nicht nur des Weinkenners!) erfreut. Schon der Umschlag – schier grün wie die Weinflasche – zeigt in hervorragender Wiedergabe (farbig) eine römische Feldflasche aus Ton: Inmitten einer reichen Ornamentierung im Relief ein Gladiatorenkampf. Und genauso die Abbildungen bis zur Gegenwart! Ebenso erfreulich für die Sinne die Kapitelillustrationen von Klaus Hartmann, der auch die geschmackvolle Gestaltung übernommen hatte. In vier Kapiteln zieht die Kulturgeschichte des Bocksbeutels, munter dargestellt von einem Kenner (fast möchte man sagen: Von einem Genießer dieser Art der Kulturgeschichte) vor dem Leser vorüber „Kürbis, Kugelflasche, 'Bocksbeutel'“ – „Der Bocksbeutel aus Glas“ – „Das Bocksbeutel-Recht“ (das fränkische Leserherz freut sich besonders, wenn der Bocksbeutel-Mißbrauch gebrandmarkt wird, so etwa, wenn man die traditionsreiche runde Frankenweinflasche zum Behälter für Spirituosen herabwürdigt!) – „Der Bocksbeutel in der Kunst“. Doch – lesen Sie selbst...! -t

Wilhelm Staudacher

Rolf Trexlers Puppentheater in Rothenburg o. d. Tauber

Die Irrfahrt eines Puppentheaters, eine moderne Odyssee, endete in Rothenburg ob der Tauber in einer alten Scheune im Schatten des Burgturms. Beziehungsreich fanden Tierpuppen den Ort ihres durch Imagination in eine verklärte Wirklichkeit übertragenen Agierens in der Nachbarschaft eines Stalles, in dem wirkliche Tiere leben, deren Grunzen die Realität des Tages unzweideutig vergegenwärtigt. Kein noch so alter reichsstädtischer Patrizierhof, keine noch so winkelige Ecke könnte diese Atmosphäre auch nur annähernd bieten, erst recht nicht ein nüchtern-moderner Theaterraum, selbst wenn er mit allen technischen Schikanen pup-



Theaterdirektor Silvio Pomponini

pentheaterintim hingetrimmt würde. Beilbehauene Balken, allerlei rustikale Gerätschaften an grob verbandeltem Mauerwerk, Kutschenlaternen, eine große Wolke aus Schweinsblasen, die unter der Decke hängt, eigenartige Wurzelwesen und andere skurrile Gebilde der Phantasie, ein verschnörkelter Leierkasten und brennende Kerzen bilden den einladenden Rahmen für die Puppenwelt Rolf Trexlers, der sich bescheiden und doch auch anspruchsvoll „Lustigmacher“ nennt.

Diesem Lustigmacher, der lange von Traurigkeit geplagt war, fiel der sprichwörtliche Stein vom Herzen, als er vor zwei Jahren in der Tauberstadt durch die Hilfe von Freunden und Gönnern wieder ein festes Domizil bekam. Mehrere Jahre vorher hatte er Rothenburg wegen widriger Umstände

